

✓
3

gedruckt

Besant-Zweig, Berlin.

Vortrag

von Dr. RUDOLF STEINER,

gehalten am Sonnabend den 29. Februar 1908.

(Nachschrift
v. K. Schallert)

Meine lieben Freunde!

Wir werden heute auf einen Gegenstand eingehen, der im Zusammenhang steht mit den grossen umfassenden Ausblicken in das Gebiet des Weltraumes, die wir das letzte Mal unternommen haben. Wir werden heute, wenn das so genannt werden darf, intimer eingehen auf die geistige Entwicklung innerhalb der mehr räumlichen und materiellen Entwicklung, wie wir sie das letzte Mal ins Auge gefasst haben. Wir haben gesehen, wie geistige Wesenheiten jenen mächtigen Entwicklungs-Process dirigieren und leiten, von dem uns "ungenau" die äussere physische Wissenschaft, "genau" die Geisteswissenschaft oder Theosophie selber erzählen.

Wir haben damals gesehen, wie die einzelnen Planeten unseres Weltensystems sich aus einem gemeinsamen Urstoff herausheben, und haben vorausgesetzt, dass bei all dieser Entwicklung tätig sind Geistige Wesenheiten verschiedenster Art. Wir haben in unseren Vorträgen angewiesen, wie wir auf dem Gebiete der Geisteswissenschaft in den einzelnen Körpern des Weltensystems nicht physische, materielle Dinge, sondern wie physische, materielle Dinge verknüpft sind mit geistigen Wesenheiten erhabenster Art, die zum Heile des ganzen Systems die Entwicklung leiten, und ebenso mit geistigen Wesenheiten niederer Art, welche harmonisch und zerstörend eingreifen; freilich

müssen wir uns dabei klar sein, dass dasjenige, was an irgend einem Orte, wie Hemmung, Zerstörung erscheint, im Ganzen und Grossen doch wiederum der Weisheit des ganzen Systems eingegliedert ist, sodass man sagen möchte, dass wenn scheinbar etwas Zerstörendes, Hemmendes, Böses existiert irgendwo, wird durch den Gang des Ganzen die Evolution so weise geleitet, dass auch dies Zerstörende, Hemmende, Böse im Ganzen umgelenkt, umgeleitet wird zum Guten, zum Besten. Das was wir als Empfindung lebhaft heute vor unsere Seele stellen wollen, ist aber das Dasein geistiger Wesenheiten erhabener Art, Sälchergeistigen Wesenheiten, die zu den schöpferischen Wesenheiten gehören, während der Mensch noch lange in der Evolution arbeiten muss, bis er bis zum Range einer schöpferischen Wesenheit aufsteigt. Wir wollen insbesondere ins Auge fassen eine Klasse derjenigen Wesenheiten, die an dem Aufbau unseres Weltensystems beteiligt waren, als unsere Erde zunächst als Saturn ihre Entwicklung begann.

Unsere Erde begann als Saturn ihre Entwicklung; ging durch die Sonnen- und die Mond-Entwicklung bis zu ihrer heutigen Gestaltung. Damals, als unsere Erde Saturn war, da war allerdings auf diesem Saturn-Weltenkörper alles ganz, ganz anders, als auf unserem heutigen Planet. Es war auf dem Saturn nicht vorhanden das, was wir feste Gesteinsmassen, was wir mineralische Welt im heutigen Sinne nennen, es war auch kein Wasser im heutigen Sinne vorhanden, nicht einmal Luft, sondern das, was von den heutigen Elementen der Erde damals vorhanden war, lässt sich nur vergleichen mit der Wärme, mit dem Feuer, wie wir im Occultismus sagen, und zwar würden Sie auch nicht eine

richtige Vorstellung bekommen, wenn Sie gerade durchaus sich denken würden, dieses Saturnfeuer habe ausgesehen, wie eine heutige Kerzenflamme oder Gasflamme, sondern Sie würden vielmehr eine richtige Vorstellung erhalten, wenn Sie sich besinnen, was in Ihrem eigenen Leibe auf und ab pulsiert. Wenn Sie sich darauf besinnen, welcher Grundunterschied besteht in dieser Beziehung zwischen einem niederen Tierwesen, welches gewisse Stufen der Entwicklung bewahrt hat, und zwischen dem Menschen. Ein niederes Tierwesen hat die Wärme seiner Umgebung. Wenn Sie ein Amphibium sehen, so hat es innerlich nicht das, was man innerliche Wärme nennt, sondern es hat die Wärme seiner Umgebung; es ist so kalt oder warm, wie seine Umgebung ist; der Mensch hat eine innerliche gleiche Wärme und muss sie haben; sein Organismus muss dafür sorgen, dass wenn es äusserlich kalt ist, dass er trotzdem seine Wärme auf gewisser Höhe erhalten kann u.s.w., und Sie wissen, dass wenn physische Störungen eintreten, wie Fieber etc., dann folgt auch die Störung der Gesundheit des Organismus. Sie wissen, meine lieben Freunde, dass es sich darum handelt, dass der Mensch innerlich das Maass seiner Wärme hat, und er muss dieser innerlichen Wärme zu Grunde liegend denken etwas, wie eine Kraft, die diese Wärme erzeugt. Diese Kraft, die diese Wärme erzeugt, ist nicht Wasser, nicht Erde, nicht Luft: es ist ein Element für sich, und dies Element allein war für den alten Saturn, der ersten der Verkörperungen unserer Erde, vorhanden. Wenn Sie vom Weltenraume aus spazieren gegangen wären, meine lieben Freunde, diesmal auf diesem alten Saturn - dies ist eine Phantasie, aber sie ist gut, ^{sich} um eine Vorstellung zu bilden wie es war - gesehen würden Sie den Saturn nicht, denn Licht hat er garnicht verbreitet. Dazu müssen die Weltenkörper eine Sonne werden oder mit der Sonne in eine Verbindung treten, dass er Licht verbreitet. Sie würden aber ge-

funden haben an irgend einer Stelle, dass es warm wurde, und Sie würden denken, da ist irgend ein Raum mit Wärme erfüllt; wie in einen Backofen hinein würden Sie gehen; durch diese Kraft der Wärme allein hätte sich Ihnen das Dasein dieses alten Saturns angekündigt. Das ist ein feiner materieller Zustand, von dem sich der heutige Mensch, am wenigsten ein gelehrter Physiker, eine richtige Vorstellung machen kann. Aber sein Zustand ist feiner, als ein Gas, feiner als die Luft, und alles, was vom Menschen vorhanden war, die ersten Anlagen zum physischen Leibe - bestand aus diesem Stoffe. Wenn Sie von sich heute alles entfernen könnten, ausser Ihrer Blutwärme, dann würden Sie die ersten Anlagen des Menschen vor sich haben. Heute ist es nicht möglich mit diesem Mineralreich, Wasserreich etc. so zu leben, wie auf dem Saturn, damals konnte man so; so müssen wir also heute alles dasjenige entfernen, was Sie an sich z.B. an Säften, an Geweben, an festen Bestandteilen haben, müssen auch absehen von dem, was Sie als Sauerstoff von der Luft einatmen etc. Sie müssen einfach und allein denken, dass von Ihnen übrig bleibt die Wärme, die in Ihrem Blute enthalten ist. Ein Mensch, der nur aus Wärme bestand, ein physischer Mensch, der nur aus Wärme bestand, nicht wahr, es ist eine grauenhafte Vorstellung für den heutigen Naturforscher, aber um so richtigere und realere Vorstellung ist es! Dies war die erste Anlage des Menschen, seines physischen Leibes.

Es waren alle Wesen, die heute sind, Tiere, Pflanzen und Mineralien nicht vorhanden, und der Mensch bestand dazumal nur aus Menschenanlagen, die so geballt waren, wie kleine Brombeeren eine grössere bilden: ebenso war Saturn eine grosse Beere aus lauter Beerchen, die Menschen waren, zusammengesetzt. Solch eine Kugel war dieser alte Saturn.

Wenn wir nun die Umgebung dieses Saturns prüfen würden,

wie wir die Umgebung unserer Erde prüfen und finden, dass sie umgeben ist von einem Luftmantel, in dem andere Substanzen vorkommen, wie Nebel, Wolken u.s.w., so würden wir nicht materielle Dinge unserer Art finden, wir würden finden in dem Saturn-Mantel geistige Substanzen, Wesenheiten, die durchweg höherer Art sind, als der Mensch auf dem Saturn dazumal in seiner ersten Anlage war.

Nun wollen wir uns beschäftigen mit einer bestimmten Art dieser Wesenheiten, die verknüpft mit dem Saturn waren. Wir finden da Geister des Willens, dann Geister der Weisheit, Geister der Form, der Persönlichkeit u.s.w. Wir wollen insbesondere ins Auge fassen heute die Geister der Form, und zwar wollen wir sie ins Auge fassen, diese Geister der Form, weil wir sehen werden, dass sie eine wichtige Rolle gespielt haben im Beginne unserer jetzigen Erdenentwicklung.

Also aus der ganzen Reihe der geistigen Wesenheiten, die in der Atmosphäre und der Umgebung des Saturn vorhanden waren, wollen wir herausheben die Geister der Form und uns klar sein, dass diese Geister der Form ebenso eine Entwicklung durchgemacht haben, wie alle Wesen Entwicklung durchmachen; wie der Mensch auf der Sonne den Aetherkörper, auf dem Monde den Astralleib, auf der Erde das Ich, so haben die Geister der Form ihre Entwicklung ~~erhalten~~ durchgemacht.

Diese Geister der Form, sie hatten auf dem Saturn keinen physischen Leib; Diese Geister der Form, sie waren auf dem Saturn so beschaffen, dass sie als unterstes Glied ihrer Wesenheit einen Leib hatten, den man vergleichen kann mit dem heutigen Aetherleib des Menschen; also den physischen Leib denken wir vollständig weg bei dem Menschen und wir denken uns als unterstes Glied dieser Geister der Form den Aetherleib. Dann haben diese Wesenheiten einen Astralleib, haben ein Ich, einen Geistselbst oder Manas, Lebensgeist

oder Budhi, Geistesmensch oder Atma und ein achtes Glied, das um einen Grad höher ist, als dasjenige, was der Mensch im Laufe seiner Entwicklung durch die Erden-Verkörperungen hindurch erreichen kann. Diese Geister der Form wirken also nach Aussen auf dem Saturn gerade so durch ihren Aetherleib, wie der Mensch nach Aussen wirkt auf der Erde durch seinen physischen Leib. Sie haben nicht Hände, durch die sie arbeiten auf dem Saturn, nicht Füße, mit denen sie gehen können u.s.w., denn das alles sind die Glieder des physischen Leibes, aber ihr Aetherleib äussert sich so, dass sie von dem Saturn-Mantel herein, von der Saturn-Atmosphäre befruchtende Lebenssäfte fortwährend hereinstrahlen. Das ist alles in sehr, sehr feiner Materie, aber sie strahlen fortwährend befruchtende Lebenssäfte hinein. Wir können uns vorstellen den Saturn, wie wir ihn beschrieben haben, und aus der Umgebung, fortwährend und von allen Seiten aus den Aetherleibern der Geister der Form befruchtende Lebenssäfte wie einen Regen hereinstrahlend auf den Saturn. Der Saturn selber hat eine solche Eigenschaft, dass er diese befruchtende Lebenssäfte nicht etwa behält, sondern dass er sie fortwährend zurückstrahlt: dadurch entstehen - jetzt beschreibe ich genauer dasjenige, was ich in den früheren Vorträgen^{öfters} erwähnt habe - jene "Spiegel-Bilder" des Saturns, von denen ich Ihnen gesprochen habe.

Sie können sich die warme Materie des Saturn vorstellen, empfangend fortwährend die Strahlen der Aetherleiber der Geister der Form, diese zurückstrahlend; grob können wir ein Bild davon haben, wenn wir uns vorstellen, wie auf die Erde der Regen aus den Wolken strömt, in der Erde sich sammelt und als Dünste hinaufsteigt. Wir müssen aber uns dies allerdings so vorstellen, dass wir eine Zeit dazwischen nicht haben, d.h. ohne dass eine Zeit dazwischen verläuft; so müssen wir uns das auf dem alten Saturn vor~~x~~stellen: die üppig wuchernden Lebenssäfte werden wieder zurückgespiegelt, so-

sodass sich ausnehmen die Bildungen des Saturn, die ersten Anlagen der Menschen physischen Leiber, wie Spiegelbilder; sie sind eigentlich aus Spiegelbildern bestehend. Es ist ein gutes Bild für das was die physischen Anlagen auf dem Saturn waren; wenn Sie sich einen Menschen vor sich stehend vorstellen und ihm ins Auge schauen, so senden Sie die Strahlen in sein Auge und Ihr Bild kommt Ihnen dann entgegen. So war es mit den Geistern der Form in der Umgebung des alten Saturn; sie sandten ihre spendenden Säfte herunter in die Wärmemasse des Saturn, und es spiegelte sich ihre eigene Gestalt in dieser Wärmemasse, ihr Ebenbild, und dies Spiegel-Ebenbild, das waren die ersten Anlagen des Menschen physischen Leibes. Schon auf dem alten Saturn war im wörtlichen Sinne der Mensch ein Ebenbild seiner Gottheit.

Wenn wir nun weiter schreiten bis zur Sonne, die aus dem Saturn entstand, dann geschieht diese Weiterbildung dadurch, dass die Geister der Form nicht mehr noch haben einen Aether- oder Lebensleib, sondern dass diese Geister der Form ihren Aether- oder Lebensleib abgeben; sie strahlen nicht nur herunter durch die befruchtenden Lebenssäfte, sondern sie geben ihn ab und dadurch durchdringen sich die ersten physischen Anlagen der Menschen mit dem Aetherleib! Der Aetherleib, den die Menschen auf der Sonne bekommen haben, ist aus dem Aetherleibe der Geister der Form herausgebildet; ein Stück ist der Aetherleib der Geister der Form. Diese himmlisch-göttlichen Wesenheiten haben sich in dem warmen Saturn gespiegelt, und so sind sie allmählich dadurch, dass sie ein Opfer gebracht und Bilder geschaffen haben, selbständiger geworden, sind zu der grösseren Tat fähig geworden: ihren Aetherleib hinzuofern und das, was sie als Bild gestaltet haben, selbst jetzt mit Leben, mit eigener Lebenskraft zu durchdringen. Wenn Sie könnten das Spiegelbild, das

Ihnen aus dem Auge eines anderen entgegenblickt, selbständig machen, sodass es eigenes Leben hätte und hinaustreten könnte aus dem Auge, so würden Sie eine Tat haben, die die Geister der Form vollbracht haben beim Uebergange des alten Saturn zur Sonne. Es war ein grosser Fortschritt für unsere kosmische Entwicklung, ein bedeutender Fortschritt!

Sie wissen ja - und ich will dies hier nur einflechten - dass alle Sagen und Mythen immer eine Bedeutung haben, und wenn wir die wahren Tatsachen der Geisterwelten vor Augen stellen, so kommen die Mythen in einer überraschenden Weise in ihrer Wahrheit uns entgegen. So kann es jetzt auch geschehen mit einer Mythe. Ueberblicken wir jetzt den Fortschritt, der jetzt geschieht vom Saturn zur Sonne herüber. Auf dem alten Saturn war es so, dass einstrahlten die lebensspendenden Säfte als Kräfte und zurückgeworfen wurden und immer wiederum aufgenommen von dem Mantel, von der Atmosphäre des Saturn. In der alten griechischen Mythe hat man die warme Kugel des Saturn Geya genannt und die Atmosphäre - den Kronos. Betrachten Sie jetzt die Mythe: fortwährend strahlen hinein die lebensspendenden Kräfte von Kronos auf die *Gaya* und gehen wieder zurück. Es ist Kronos, der fortwährend seine eigene Kinder verschlingt. Es muss eine solche Wahrheit einer Mythe gefühlt werden. Fühlt man sie nicht, so hat man garnicht die richtige Stellung zu einer solchen Mythe, denn bedenken Sie nur einmal, was es heisst, in der grauen Vorzeit des alten Griechenlandes finden wir einen Mythos, der uns in wunderbarer Weise die Wahrheit darstellt. Es gibt eine einzige Möglichkeit für die Erklärung dieser Tatsache, und die ist, dass die vorgeschrittenen Individuen der Menschheitsentwicklung, die in den Mysterien leiteten die Fortentwicklung der Menschheit, die wussten genau dasjenige von der Menschheits-Entwicklung, was wir heute in der Theosophie verkündigen. Genau ebenso, wie wir reden, so wurden

in den alten Mytherien des Griechenlandes geredet und für die grossen Massen Wahrheiten in Bildern gehüllt, und so bildeten diese Bilder dasjenige, was uns unter ^{dem Namen} Mythologie bekannt geworden ist. Viele meinen, dass die Behauptung, dass die Menschen die Wahrheit entdeckt haben, kindliche Begriffe sind, aber als kindliche Begriffe muss man gerade die Vorstellung von dem nennen "wie wir es so weit gebracht haben!" Das ist die wahrhaft kindliche Vorstellung!

So schreiten wir also vor von dem Saturn zur Sonne und betrachten die Entwicklung der Geister der Form weiter. Ihren Aetherleib haben sie abgelegt, von sich ausgespritzt und dem Körper der Erde mitgeteilt, indem sich die Menschenleiber mit dem Aetherleib der Geister der Form durchsetzt haben. Sie selbst haben jetzt als niederstes Glied ihrer Wesenheit den Astralleib und ^{ihre} höhere Entwicklung bedeutet, dass sie nicht nur ein Glied über den Atma haben, sondern auch noch ein weiteres Glied, sodass wir bezeichnen müssen ihre Wesenheit mit Astralleib, dem Ich, Geistselbst oder Manas, Lebensgeist oder Budhi, Geistesmensch oder Atma und ein achttes und ein neuntes Glied, die erhaben sind über das, was der Mensch zunächst in seiner vollständigen 7-gliedrigeren Entwicklung erlangen kann.

Was bieten jetzt diese Geister der Form für eine Aussen-
seite? Die Geister der Form um den Saturn herum haben sozusagen den Lebensregen herabgeträufelt auf den Saturn, die Geister der Form auf der Sonne äussern sich durch die auf die Sonne einstrahlenden Trieben, Begierden, Leidenschaften, durch alles dasjenige, was im Astralleibe verankert ist. Derjenige, der auf der Sonne gesessen hätte und hinausgesehen hätte in den Weltenraum, der würde nicht Blitze zucken sehen, nicht Donner rollen hören, sondern er würde um sich herum wahrgenommen haben im Astrallichte die Leidenschaften der Geisterwesenheiten, Ueberall rings herum die Leidenschaften, und

Sie müssen sich nicht nur niedrige Leidenschaften vorstellen. Diese Leidenschaften rings herum, diese Affecte schuffen nun von aussen herein weiter an dem Planeten.

Wollen wir die Mythe weiter betrachten, so sehen wir förmlich innerhalb unserer Erdenentwicklung die schaffenden Tytanen, die schaffenden Leidenschaften, die von aussen herein wirken, wie im geistigen Luftkreise der Sonne, als diese ein Planet war.

Und nunmehr schreiten wir weiter zum Monde, die Sonne verwandelte sich in den Mond. Das bedeutet im Verlaufe der Entwicklung, dass die Geister der Form nun auch ablegen ihren Astralleib und dass ihr ~~niedrigstes~~ Glied das Ich ist, sodass wenn wir ihr Wesen beschreiben wollten, so beschreiben würden, dass wie wir sagen: des Menschen niederstes Glied ist der physische Leib, dann der Aetherleib u.s.w., so würden wir diese Geister der Form, die um den Mond herum leben, beschreiben, dass sie als niederstes Glied das Ich haben, dann Geistselbst oder Manas, Lebensgeist oder Budhi, Geistesmensch oder Atma, achttes, neuntes und dann noch ein zehntes Glied haben. So bieten sie nach Aussen hin ihr Ich. Es ist sehr, sehr merkwürdig, nicht wahr, aber es ist so: sie bieten nach Aussen hin lauter Ichs, sie strotzen förmlich von Ichs nach Aussen; alle Betätigung des Mondes ist so, wie wenn Sie Menschen gegenüber träten, die alle ihre Individualität, ihre Eigenheit Ihnen äussern: so war es aus der Atmosphäre des Mondes herein, aber so, dass natürlich da ein entsprechender Unterschied gewahr wird in der Auffassung. Denken Sie sich Ihre Ich plötzlich befreit vom physischen Leibe; der physische Leib, der Aether- und der Astralleib würden weg, Ihre Ichs wären das ~~niedrigste~~ Glied und sie könnten sich äussern, könnten sich durch den Raum hindurch äussern. Denken Sie sich auf dem alten Monde und Ihre Ich draussen in der Welt, eingebettet in die hö-

heren Substanzen, nur die niedrigsten Glieder der Geister der Form aus der Luft herein wirkend - dann würden Sie die Vorstellung haben, wie die Geister der Form sich als lauter Ichs äussern aus dem Raum herein. Ihren Astralleib haben sie an die Menschen abgegeben, sodass der Mensch besteht auf dem Monde aus dem physischen, Aether- und dem Astralleib.

Wir wollen uns, damit wir uns in diese Sache ganz gut hineinsetzen, einmal eine kleine Skizze in folgender Art davon machen. (Skizze) Wir wollen uns vorstellen, dass dies der Saturnmensch sei; der Saturnmensch, der die ersten Anlagen des physischen Leibes hat; über ihn schwebend müssen wir denken Wesenheiten, die die Geister der Form sind, die einen Aether-, Astralkörper und das Ich, Geistselbst oder Manas, Lebensgeist oder Budhi, Geistmensch oder Atma u.s.w. haben, bis hinauf zum 8. Gliede. Jetzt müssen wir uns den nächsten Zustand denken. Beim Sonnenmenschen haben wir den physischen & den Aetherleib; der ist dadurch hineingekommen, dass die Geister der Form ausgegossen haben ihren Aetherleib und nur ihren Astralleib behalten haben, sodass die Geister der Form ihren Astralleib haben, ihr Ich, h.s.w. bis hinauf zum 9. Glied. Dann gehen wir bis zum Monde. Wir haben den Menschen aus physischem, Aether- & Astralleib bestehend, der dadurch entstanden ist, dass der Astralleib der Geister der Form hingeopfert wird und die Geister der Form als ihr äusseres ^f Glied das Ich haben, hinauf bis zum 10. Glied.

Dadurch ist also dasjenige, was wir Mensch nennen, allmählich heruntergeflossen aus der Umgebung des Planeten, zusammengesetzt von Aussen herein. Alles was innen, war einmal aussen, hat sich in den Menschen hineinbegeben.

Und jetzt verfolgen wir die Entwicklung auf der Erde selber in der Weise, dass wir sagen: als ^{die} Erde im Beginne ihrer Ent-

wicklung war, da hatte der Mensch seinen physischen Leib als Anlage, seinen Aetherleib und seinen Astralleib. Die Geister der Form, die kommen herüber vom Monde, ihr niederstes Glied ist das Ich, dies Ich opfern sie auch noch hinein und befruchten den Menschen in seiner Anlage mit dem Ich, sodass das Ich, wie es auf der Erde auftritt, eine befruchtende Kraft ist, die jetzt ausströmt von den Geistern der Form, sodass dieselben darüber behalten, als niederstes Glied ihrer Wesenheit das Geistselbst oder Manas, sodass wir also, während wir uns beschreiben, indem wir sagen: physischer Leib, Aether-, Astralleib u.s.w. - sagen müssen: über uns walten in unserer Umgebung, in der Erdenatmosphäre die Geister der Form. Ihr niederstes Glied ist Geistselbst oder Manas, in dem leben und weben sie, und geopfert haben sie dasjenige, was sie auf dem Monde hatten, das nach allen Seiten wirkende Ich, das träufelte herunter und befruchtete den Menschen.

Nun wollen wir einmal diesen Gang des Menschen auf der Erde selbst verfolgen. Man kann die Stelle angeben, wo das Ich eingliedert wird, aber heute wollen wir das nur chematisch betrachten. Der Mensch empfängt sein Ich, es trifft zunächst das Ich seinen Astralleib, der ihn ja wie eine aurische Hülle umgibt, da fließt es zunächst ein, durchdrängt diesen Astralleib; das ist zu der Zeit, die wir die Lemurische nennen; gegen die Lemurische Zeit, im Laufe langer Zeiträume, verschieden bei verschiedenen Menschen, da träufelt dies Ich, zieht zuerst in den Astralleib hinein und befruchtet ihn. Stellen wir uns also jetzt einmal diesen fortentwickelten Menschen vor. Den physischen Leib, den wir nicht vorstellen können, wie heute, sondern es war eine weiche Anlage, wie magnetische Ströme durchzogen diesen Leib; der physische Leib also, dann der Aetherleib, als der nächste, und dann der Astralleib; er wird befruchtet von dem Ich; diese Befruchtung müssen wir uns so vorstellen, dass wie

ein Loch, wie ein Einschnitt entsteht in dem Astralleib, wie eine Umstülpung; das ist tatsächlich auch der Fall, dass oben wie eine Oeffnung entsteht im Astralleib durch den Hineinfluss des Ichs. Sehen Sie, das hat eine grosse Bedeutung und Wirkung gehabt, die wollen wir ins Auge fassen, dass da ein Loch entsteht, eine Art Oeffnung, die äussere Gestaltung des Ichs. Die Folge davon ist, dass die erste dämmerhafte Wahrnehmung der physischen Welt auftritt. In früheren Zuständen nahm der Mensch nicht anders wahr, als es in seinem Innern lebte, er war wie hermetisch nach aussen abgeschlossen; nur sich selbst nahm er wahr und was im Innern war; jetzt erst öffnete sich ihm der Blick ^{auf} die physische Aussenwelt. Ganz selbstständig war er aber noch nicht, es regelten Vieles noch andere für ihn. Es war so, dass der Mensch nicht gleich sehen konnte alles, was um ihn herum war, sondern weil sein Astralleib geöffnet war, so nahm er mit diesem Astralleib wahr; ein ganz dämmerhaftes Hellsehen hatte er, und es bestand darinnen, dass wenn in dieser alten Vorzeit der Erde der Mensch sich hinbewegte über die Erde, dass er dann wahrnahm dasjenige, was ausser seiner Körperlichkeit war; er nahm es wahr, insofern es ihm sympathisch oder unsympathisch, schädlich oder nützlich war. Er nahm wahr ein Farbenbild, ein grell rotes Farbenbild z.B. Das stieg auf, als ein astrales Farbenbild, denn erst sein Astralleib war geöffnet. Jetzt wusste er, dass ein Wesen, das ihm gefährlich war, ein blaurotliches ist u.s.w.

So richtete er sich nach diesen dämmerhaften, hellseherischen Wahrnehmungen. Nur das Seelische nahm er wahr. Dasjenige, was in den heutigen Pflanzen vorhanden ist, in den Pflanzen nahm er noch nicht wahr; nur das, was als Seelisches in anderen Menschen und Tieren vorhanden war, und auch die Gruppenseelen, nahm er wahr. Das war also die erste Befruchtung mit dem Ich.

Dieses Ich gestaltete sich allmählich immer weiter, und zwar so, dass das, was als Befruchtungselement hineinkam in den Astralleib, immer mehr diesen Astralleib durchzog, sodass das Ich immermehr in den Gefühlen der Lust und Unlust des Astralleibes vorhanden war. Auf diese Art, sehen Sie, meine lieben Freunde, dadurch, dass auf diese Art sich ausbreitet das Ich im Astralleib, dadurch entstand das, was man in der Theosophie genannt findet, die Empfindungsseele; das ist die Empfindungsseele, die da entstand. Als ob das Ich seine Kraft ausbreitet über den ganzen Astralleib und dadurch die Empfindungsseele bewirkte.

Nun werden wir hier eine sehr wichtige Sache einzufügen haben. Denken Sie sich einmal, wir haben gesehen einen ziemlich normalen Vorgang der Entwicklung, wie auf dem alten Monde die Geister der Form ihr niederstes Glied hereingestrahlt haben, hereingestrahlt haben ihr Ich, und wie sie dies Ich auf dem Monde abgegeben haben, wie sie in dieser Art den Menschen befruchteten. Nun wissen wir, dass auf dem Monde gewisse Wesenheiten zurückgeblieben sind, Wesenheiten, welche nicht fertig geworden sind mit ihrer Entwicklung auf dem Monde; was heisst das? Sie haben nicht die Fähigkeit erlangt, ihr Ich hineinträufeln zu können da, wo es..... Sie konnten mit ihrem Ich jetzt erst, und zwar auf der Erde, hineinwirken. Es waren in der Umgebung des Menschen zurückgebliebene Wesenheiten, die so wirkten; wie die Art der Geister der Form auf dem Monde war, so wirkten diese zurückgebliebenen Wesenheiten auf der Erde. Der Mensch war umgeben in der Atmosphäre von Ich-Wesenheiten, die noch nicht ihre Ich abgegeben haben. Diese Wesenheiten, die streben jetzt danach, dass sie auf der Erde noch tun können, was sie auf dem Monde tun mussten. Der Astralleib des Menschen war dem ausgesetzt, was zu ihm eigentlich in der richtigen Entwicklung nicht gehört hätte.

Sie strahlten ein in den Astralleib des Menschen; während der Astralleib umgestaltet wurde durch das eingeträufelte Ich der Geister der Form, strahlten ihm zu gleicher Zeit die Ich-Geister, die es nicht zu dem Standpunkte der Geister der Form gebracht haben, sie strahlten ihm niedrigere Kräfte zu, als ihm in normaler Entwicklung eingestrahlt werden musste. Die bewirkten, dass der Mensch zerfiel in einen höheren und in einen niederen Teil. So haben wir durch das Einträufeln des Ichs von Seiten der Geister der Form das zur Selbstlosigkeit angelegte Ich und das andere zur Selbstigkeit, zum Egoismus angelangte Ich, was nicht los will von den Instinkten, Begierden und Leidenschaften. Die gehen daran und durchsetzen den Astralleib, sodass beim Menschen zweierlei Astralleib vorhanden ist: selbstlose Eigenschaften, die höher hinauf wollen, und solche, die von Selbstigkeit durchsetzt sind, die sich verankern in ihm. Sie sind auf die Weise, wie wir geschildert haben, in den Menschen hineingekommen.

Nun wollen wir allerdings noch die Entwicklung selbst weiter betrachten. Wir haben jetzt gesehen, wie der Astralleib von der Kraft des herabgeträufelten Ichs ganz durchsetzt worden ist. Das nächste ist, meine lieben Freunde, das der Aetherleib ergriffen wird von dieser Kraft, sodass im Aetherleib ebenfalls eine Art Loch nach der Aussenwelt entsteht, und wenn wir das zeichnen wollen, so müssen wir dies so tun, als ob wir in der Mitte einen physischen Leib haben (Skizze), dann haben wir hier einen durchbrochenen Aetherleib, der von der Kraft des Ich ganz ausgefüllt wird und dann den Astralleib, der ja auch von der Kraft des Ichs ausgefüllt wird. So haben wir im Aetherleib, meine lieben Freunde, jetzt die Kraft nach aussen zu sehen. Der Aetherleib öffnet sich der Aussenwelt.

Wir stehen ungefähr bei der Gestaltung des Menschen im

ersten und zweiten Drittel der Atlantischen Zeit. Da war es so, da war noch ein altes Hellsehen bestanden, nicht aber so, dass nur das Nützliche und Schädliche, das Sympathische und das Unsympathische in Bildern gesehen wurde, sondern es sind wie lebendige Traumbilder vor dem Menschen aufgetreten und sind lange geblieben, denn der Aetherleib ist der Träger des Gedächtnisses. Diese Menschen hatten noch keine Vorstellung von Seiten ihres physischen Leibes, daher hatten sie, was sie von aussen aufgenommen haben, ungeheuer lange behalten. Das Gedächtnis ist die hervorragendste Eigenschaft in dieser alten Zeit. Sie können lesen in der Akascha-Chronik, was die Menschen in dieser Beziehung damals waren. Es ist, wie gesagt, noch immer nicht ein vollständiges Anschauen der Aussenwelt, sondern es ist eine Art dämmerhaften Hellsehens, aber das umfassender ist, erstens, mehr umfasst und das ⁱst in gewaltigen Bildern, die deutlich geformt sind, wie Traum, aber schon den äusseren Gegenständen entsprechend, während die Bilder nur dazu dienten, wie der Mensch sich zu ihnen stellen sollte, aber die äusseren Gegenstände waren noch nicht gesehen.

Und jetzt, gegen das letzte Drittel der Atlantischen Zeit, ergriffen nicht nur der Aetherleib und der Astralleib, sondern wird auch der physische Leib ergriffen. Es entsteht im physischen Leibe hier (Skizze) die Anlage zu einer Ausbuchtung, der physische Leib wird ausgebuchtet, und wir haben herum den Aetherleib und den Astralleib. Das ist im letzten Drittel der Atlantischen Zeit, dass der physische Leib von dem Ich durchdrungen wird. Ich sagte schon, dass die ganze Sache chematisch vorzustellen ist, aber in einer gewissen Weise war eine solche Art von Ausbuchtung eingetreten. Der physische Leib nahm das Ich in sich auf. Ich habe Ihnen öfter beschrieben, dass da vorn der Punkt liegt, wo der....so müssen

wir bei der Durchdringung des physischen Leibes mit dem Ich zunächst von den physischen Sinnen denken. Das Ich durchdringt das Auge, Ohr, die physischen Oeffnungen. Das alles geschieht in dem letzten Drittel der Atlantischen Zeit; das alles gestaltete erst diesen physischen Menschenleib so um, wie er bis heute geworden ist.

Wir nennen nun den umgestalteten Aetherleib, wie er sich da in der ersten Atlantischen Zeit gebildet hat, die Verstandes- oder Gemüthsseele, und den umgestalteten physischen Leib nennen wir die Bewusstseinsseele. Da haben Sie also als eine Folge der Evolution dargestellt, was Sie in meiner "Theosophie" geschildert finden, wie es heute ist; hier sehen Sie, wie die Dinge nach und nach sich bildeten.

Jetzt ist auch der physische Leib nach aussen geöffnet, Jetzt lernt der Mensch die Aussenwelt erst wirklich kennen, und jetzt beginnt die bewusste Umgestaltung des Astralleibes. Das alles war ein mehr oder weniger unbewusste Umgestaltung, denn die Bewusstseinsseele ist erst jetzt da, jetzt beginnt ein anderer Prozess. Wollen wir uns diesen Zustand so vorstellen, so müssen wir ihn chematisch so denken: aufgeschlossen den Astralleib, den Aetherleib, den physischen Leib und dadurch, dass der Mensch mit der Aussenwelt in Beziehung ~~steht~~, bildet er sich hinein einen Einschlag. Das ist alles dasjenige, was das Ich im Verkehr mit der Aussenwelt entwickelt, was das Ich lernt während des Verkehrs mit der Aussenwelt. Das wird immer grösser und grösser, und es ist tatsächlich zwar chematisch, aber durchaus dem wirklichen Vorgang entsprechend (Skizze) . Es legt sich um den Astralleib, sodass sich dieses neue Gebilde nach und nach ^{hier} sich herumlegt und mit seinem Astralleib sich vereinigt und diesen selber umgestaltet zu dem eigentlichen

Menschen-Manas oder Geistselbst. Bei dieser Arbeit ist der Mensch heute, bei dem, was er durch seinen Verkehr mit der Aussenwelt erlangt und umgestaltet in den Geistselbst oder Manas, und in diesem Prozesse stehen wir noch gegenwärtig drinnen. Ueberall sind wir aber umgeben dadurch, dass die Geister der Form abgegeben haben das Ich, eingeträufelt haben das Ich dem Menschen, umgeben sind wir mit diesen Geistern der Form, als mit Wesenheiten, deren ^{er-}niedrigstes Glied das Geistselbst, ein manasisches ist. Wenn wir also in unserer Umgebung nachschauen wollen nach diesen Geistern der Form, nach ihren niedersten Gliedern, so ist es dasjenige, was wir selbst als das 5. Glied entwickeln, was als Menschenweisheit nach und nach sich entwickelt, wodurch wir immer weiser und weiser sein müssen: das müssen wir als niederstes Glied in unserer Umgebung geäussert haben.] Sehen wir aber einmal, was uns umgibt, sehen wir uns an dasjenige, was ich schon so oft erwähnt habe, und zwar ein Stück Oberschenkel-Knochen in der wunderbarsten Art mit Balken, die hin und her gehen, versehen - wir müssen uns dann sagen: weisheitsvoll ist hier mit dem kleinsten Ausmaass des Stoffs das grösste Maass von Kraft erreicht. Der Mensch wird allmählich lernen durch seine Ingenieur-Kunst Brückengerüste zu bauen, die Weisheitsformen sein werden. Und so weise ist ^{auch} der ganze Menschenleib eingerichtet, der Ausdruck und Offenbarung der Weisheit, und wenn wir hinausgehen in die Natur, überall tritt uns diese Weisheit entgegen. Oder betrachten wir z.B. die Biber und ihre Baukunst, und so können wir alles angefüllt und imprägniert finden von Weisheit, von dem, wovon wir selbst imprägniert sein werden, wenn wir Manas in seinem vollen ~~in uns~~ Umfange entwickelt haben werden. Weisheit, diese Weisheit, die wir überall finden, die ist etwas, was zu den Gliedern der Geister der Form gehört; wie unser niederstes Glied der physische Leib ist, so

so ist Weisheit das unterste Glied der Geister der Form; dann haben diese Geister der Form ein höheres Glied, Budhi, Atma, was unser Astralleib ist, dann haben sie den 8., 9., 10 und 11. Glied. Sie sehen also, meine lieben Freunde, dass wir es hier zu tun haben mit hoch erhabenen Wesenheiten, zu denen wir aufschauen, und wenn wir die Weisheit in unserer Umgebung sehen, sehen wir nur das letzte Glied. Wir sind gegenüber den erhabenen Wesenheiten so, wie ein niederes Wesen sein würde, das an ihm herumkriecht und nur den physischen Leib an seiner Aussenseite sieht (Verzeihen Sie mir das Bild, den Vergleich!) Wir kriechen auf der Erde herum und sehen die Weisheit, die für die Geister der Form so ist, wie für uns der physische Leib. Sehen Sie, solch ein Wesen war und ist dasjenige, was wir den schöpferischen Geist dem Menschen gegenüber nennen, denn er hat, dieser schöpferische Geist, ihm sein Ich eingeblüht; genau ebenso, wie wir uns ergeben zu dem Manas auf die geschilderte Art - werden wir uns einstmals erheben durch die Umgestaltung des Aetherleibes im weiteren Verlauf der Entwicklung, wir gliedern und die Budhi ein, wir haben in unserer Umwelt Manas oder das Geistselbst, als die in der Welt imprägnierte Weisheit; wie das ein niederstes Glied der Geister der Form ist, so sind auch andere Wesenheiten verknüpft mit der Erde, deren unterstes Glied nicht unser fünftes, Manas, sondern unser sechstes Glied ist, d.h. Lebensgeist oder Budhi. In unserem Umkreis ist die Atmosphäre diese Weisheit, aber es ist als letztes Glied, das Glied höherer Wesenheiten, das unserer Budhi gleichkommt. Und ebenso wahr, wie im Beginne der Erdenentwicklung eine äussere Tatsache ist, dass das Ich eingeträufelt wurde in den Menschen, so kam an einem bestimmten Zeitpunkte der Erdenentwicklung der erste Eindruck und Einfluss derjenigen Wesenheiten, welche dem Menschen einträufeln nach und nach die

volle Kraft der Budhi. Oh, meine lieben Freunde, in der Zeit, in der das Ich herunterträufelte, in grauer, alter Vorzeit, da war nach 2000 Jahren nicht viel zu bemerken von solchen Ichs, die in den Menschenleibern waren, das ging nach und nach, und dann kam diese Kraft des Ichs voll zur Geltung! Niemand kann sich heute vorstellen, dass solches Einträufeln des Ichs ein solches Ereignis ist, von dem man sagen könnte: "ich erkenne nichts an, da ist nichts besonderes geschehen, es ist ein Ereignis, wie sonst auch vorher!" Wenn da irgendwelche "aufgeklärte Geister" 2000 Jahre nach der Einträufelung des Ichs hätten gelebt auf der Erde, die würden den Materialismus gründen und sagen: "Ach, da gibt es unter uns Einzelne, die behaupten, eine besondere Kraft sei vom Himmel gekommen und alle Menschen vorwärts gebracht, dies müssen Idealisten verwerflichster Art sein!" u.s.w. Die Dinge traten allmählich und langsam auf.

Ebenso wie dazumal in der alten Zeit der Erde, im Beginn der Lemurischen Zeit ein gewaltiger Umschwung durch die Einträufelung des Ich stattgefunden hat, wodurch erst möglich geworden ist später das Geistselbst oder Manas auszubilden, ebenso gibt es ein Ereignis, welches eine Grundbedeutung hat, wodurch der Mensch fähig sein wird, innerhalb der ganzen Menschheit auszubilden nicht nur Manas, sondern den Lebensgeist oder Budhi, und dies Ereignis ist die Tat von Golgatha! Dies Ereignis ist die Erscheinung von Christus auf der Erde! Mag sein, dass dies geläugnet wird, aber dies Ereignis ist ebenso eine Wirkung aus der Umgebung, wie das andere, und so sehen wir dadurch, dass wir den Weltengang von seiner geistigen Seite aus begreifen, sehen wir in die tiefen dieser Welt hinein. Wir lernen allmählich unseren Blick erheben nicht zu einem materiellen Dasein, sondern wir entdecken überall, wo wir hinausschauen in den Weltenraum, geistige Wesenheiten und ihre Taten, und durch das, was

wir Theosophie nennen, lernen wir die Taten dieser geistigen Wel-
ten kennen. Wir leben, ^{raeben} ~~konkret~~ und sind innerhalb der geistigen
Wesenheiten und ihrer Taten.

So wollen wir dann das nächste Mal etwas genauer noch den
Menschenorganismus selber betrachten und wollen auf die Punkte hin-
weisen, wie sie sich wirklich ausgestaltet haben, wie wir sie heute
chematisch betrachtet haben. -
